

tin v. der Mosel dem neugestifteten Martinsaltar in der Zwickauer Marienkirche zu (II. 89) und 1552 trat diese 14 Güter der Zwickauer Rath an den Kurfürsten Moriz ab (II. 284). Im Jahre 1636 wurde Eulisch großentheils durch Feuer und 1694 durch einen Wolkenbruch verheert. Die jetzige Kirche ist 1770 gebaut. Die frühere enthielt einen uralten, werthvollen, geschnitzten und vergoldeten Flügelaltar, der noch auf dem Kirchboden aufbewahrt wird. Es zeigt derselbe im Hauptschrein den heiligen Laurentius, den Schutzpatron der Kirche, umgeben von St. Christoph und Johannes dem Täufer, auf dem rechten (getheilten) Flügel oben St. Peter und unten St. Johannes Evang., und auf dem linken oben St. Andreas und unten St. Georg mit dem Lindwurm; in der Predella aber die Darstellung einer knieenden und betenden gekrönten Heiligen, über welche 2 Könige (mit Reichsapfeln) wie segnend die Hände erheben, und endlich oben über dem Schreine die Geißelung Christi, letztere Figuren kleiner aber ebenfalls sehr gut in Holz geschnitzt. Von ersteren sind 4, nämlich St. Peter, St. Andreas, Johannes der Täufer und St. Lorenz zur Verzierung des jetzigen Altars, vor welchem der Pastor Pexold jun. begraben liegt, benutzt worden. Ueber dem Altar erhebt sich die hölzerne Kanzel, welche gleich dem Taufstein nichts Ausgezeichnetes hat. Zur Begleitung des Gesanges dient ein altes gutes Positiv mit 7 Stimmzügen. Von den Glocken ist die größere laut Inschrift unter Pexold's Pastorat 1799 von Johann Gottlieb Gräfe in Glauchau gegossen; die kleinere aber dürfte der Schrift zufolge, die merkwürdigerweise von dem ungeschickten Glockengießer verkehrt (von der Rechten zur Linken) gegossen ist, wohl 400 Jahr alt sein. Letztere lautet: Ave Maria gratia plena, dominus. O rex glorie, veni in pace. — Vor der Reformation gehörte der Eulischer Pleban, der für das Halten einer wöchentlichen Messe zu Niedererwitz 3 Altshoch erhielt, zur Planiger Kalandbrüderschaft und mußte in der dortigen Schloßkapelle jährlich 4 Seelmessen lesen. Der letzte katholische Pfarrer war Andreas Severin, der am 12. März 1531 in Zwickau, wo er zugleich Messpriester (zu St. Marien) war, starb. Ihm folgte als erster evangelischer Pfarrer Caspar Behm. — Aus dem Legate eines gewissen David Singer zu Hartmannsdorf (50 Altshoch) erhalten die Schulkinder am grünen Donnerstag Prejeln.

Hinsichtlich des eingepfarrten Dorfes Wilkau, dessen Name „Wolfsbain“ bedeuten soll, ist oben der Art. Planitz S. 107 zu vergleichen und hier nur noch des isolirt, höchst romantisch am Kirchberger Bache gelegenen, 1584 gegründeten Kupferhammers, an dessen Stelle früher eine Mahl- und Walkmühle und von 1499—1533 ein Schleifwerk stand, zu gedenken.

Härtensdorf S. 95 ff.

findet man in alten Urkunden des 14ten Jahrhunderts Hartmannsdorf und Hartwigestorff geschrieben. Die hochgelegene alterthümliche Kirche, deren gewölbter Altartheil mit dem antiken Thurm ohne Zweifel die ursprüngliche, den 3 Marien (s. u.) gewidmete Kapelle bildete, präsentirt sich von fern gleich einer alten Burg. In dieselbe war vor der Reformation das Dertchen Wildenfels völlig eingepfarrt, wogegen der hiesige Geistliche oder Hofprediger für die Wildenfelscher Schloßkapelle einen besondern Kapellan oder Diakon zu halten hatte: ein Verhältniß, das erst um's Jahr 1577 sich aufgelöst zu haben scheint (Vergl. oben S. 33). Sonst enthielt die Kirche einen schönen geschnitzten Flügelaltar, in dessen Mitte sich Maria und Joseph zeigten, und diesen zur Seite auf dem rechten Flügel Maria Salome mit ihren Kindern (Jakobus maj. und Johannes) und auf dem linken Maria Eleopha mit 4 Kindern, worunter Simon Judas und Jakobus min. Unter den Gemälden der Rückseite der Flügel zeichnet sich die heilige Katharina aus, und in der Predella erblickt man Maria Heimsuchung. Kanzel und Taufstein haben nichts Bemerkenswerthes. Den Gesang begleitet ein 1719 renovirtes Positiv mit 8 Stimmzügen. Die jetzige

Sacristei ist das ehemalige Erbbegräbniß der ausgestorbenen Herren v. Wildenfels. Die darin befindlichen, mit Wappen verzierten Denkmäler, deren Grabchriften zum Theil in Löber's Ronneburger Chronik S. 127 und 136 abgedruckt sind, gelten: 1.) dem 1533 verstorbenen Anarch, mit welchem die Linie Wenda=Wildenfels erlosch, 2.) dem 1558 verstorbenen Heinrich v. Wenda=Wildenfels, 3.) dessen 1602 zu Prag verstorbenen Sohne Anarch Friedrich, dem Letzten seines Stammes, und 4.) einer im Jahre 1554 verstorbenen Tochter Heinrich's (Vergl. oben S. 32). Von den 3 Glocken ist die kleine mit unleserlicher Schrift jedenfalls die älteste; auf der mittlern liest man den Engelsgruß, und die große hat im Jahre 1801 der obgedachte Gräfe in Glauchau gegossen. Der Kirchboden beherbergt außer jenem Flügelaltar und einigen alten Epitaphien ein 1693 von Susanna Erler der Kirche geschenktes hübsches Crucifix, und ein ohne Zweifel auch zu gedachtem Altar gehöriges Bild, das einem Bischof im vollen Ornat mit einer Kirche in der Hand und auf der Rückseite eine tragikomische Höllenscene vorstellt. — Eines Härtensdorfer Plebans wird zuerst 1322 urkundlich gedacht und 1358 wird als solcher Johann Lemmerzahl namhaft gemacht (II. 76). Der letzte katholische Pfarrer war seit 1488 Jakob Simbler.

Oberschlema S. 99 ff.

In den ältesten Zeiten gehörte das Dorf einer dasigen Kupfergruben-Gewerkschaft, von welcher es 1511 an deren Verleger zu Leipzig Wolf Wiedemann und bald nachher an den reichen Fundgrübner Kunz v. Zphosen überging. Von dessen Enkeln erwarb das Dorf 1569 die Stadt Schneeberg. Die ältere im Jahre 1511 erbaute Kirche zerstörte 1573 eine Wasserfluth; und die neuerbaute wurde in den Jahren 1603, 1694 (abermals nach einer Wasserfluth) und 1719, in welchem Jahre man sie auch erweiterte, restaurirt. Eine Pfarrwohnung erhob sich 1528, zugleich mit Begründung der Pfarrstelle. Als ersten evangelischen Pfarrer setzten in diesem Jahre die Visitations-Commissarien einen ehemaligen Mönch, Namens Martin Baumgärtner, ein. Dessen Nachfolger waren laut Melzer's Schneeberger Chron. S. 121, wo auch S. 116 ff. der oben S. 100 erwähnte Pfarrrezeß von 1533 vollständig abgedruckt ist, folgende: 2.) Peter Melpis, aus Schneeberg, zuvor Schulmeister in Eibenstock, † 1592; 3.) M. Philipp Glaser, aus Dresden, † den 7. Dezbr. 1598; 4.) Joh. Biwegger, von Scheibenberg, † im April 1611; 5.) M. Gabriel Güttner oder Büttner, wie er oben S. 100 genannt wird, ein gebor. Delischer, zog 1619 nach Zschokken; 6.) Joh. Kühnel, aus Zwickau, † den 13. April 1627; 7.) Georg Wohlfahrt, aus Wildenfels, † den 8. April 1634; 8.) David Zeuner, aus Stangengrün, † den 2. Aug. 1674; 9.) M. Gottfried Richter, aus Ehemnis, (fehlt S. 100), wurde 1677 nach Neustädte verlegt. Die übrigen s. S. 101. — Niederschlema gehörte bis um's Jahr 1580 Denen v. Uttenhof auf Silberstraße, die wir schon 1447 im Besiz des Dorfes finden. Im Jahre 1691 erkaufte es der Schneeberger Rath von Joachim Friedrich Kölbl von Geising.

Das bereits 1529 secularisirte Kloster Neuzelle oder Klösterlein brachte Nikol v. Ende auf Klöden an sich, überließ es aber sofort wieder an Anton Kelner. Spätere Besitzer waren: 1556 der Münzmeister Hans Biener, 1618 Eleazar Schlager v. Nimka, und seit Ende des 17. Jahrhunderts Die v. Wolfersdorf. Seit einem Brand im Jahre 1816 ist das Rittergut neu gebaut. Daß dasselbe, wie es in Schumann's Lex. v. Sachsen heißt, der Stammis der Herren v. Klösterlein sein soll, ist wohl sehr zu bezweifeln. Die Kirche wurde 1758 erweitert. Ueber das ehemalige Kloster, dessen Schirmvoigte die Herren v. Wildenfels waren, vergl. Schumann's Lex. XIII. 518 ff. und Dessfelds Kößniger Chronik II. 142 und 192.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) Zschorla. 2.) Niederrabenstein. 3.) Die Stadtkirche zu Frankenberg.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden